

Tragholz (Fig. 17), ein 1·04 m langer Astteil (Tanne), der an dem einen Ende einen Durchmesser von 2·8 cm, an dem andern von 5·5 cm hat. Längs der letzten 11·5 cm des dickeren Endes wird das Tragholz durch flache Abschneitzung der oberen und unteren Seite allmählich dünner, so daß es schließlich in ein vierkantiges Brettchen von 5·5 cm Breite und 2·4 cm Dicke ausgeht. Am Anfange der Abplattung zeigt es

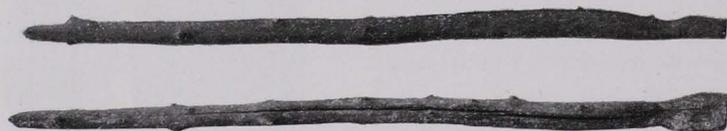


Fig. 17 Tragholz (von der Seite und von oben) [MCA Nr. 1545].  
1/10 n. Gr.

auf der oberen Fläche eine seichte, 4 cm breite Rille, die sich auch über die beiden Seitenflächen des Holzes herabzieht, auf der unteren abgeplatteten Fläche aber ausläßt, ein Zeichen, daß das Holz immer in derselben Lage getragen wurde, weil es durch eine auch auf der unteren Fläche befindliche Rille zu schwach geworden wäre. [MCA Nr. 1545].

Da besonders der Trog Fig. 15 unseren Fülltrögen gleicht und auch eine knöchern e P f r i e m e, Fig. 44, in der Grube gefunden wurde, dürfte das in der Grube losgebrochene und zerkleinerte Erz in Säcken mit solchen starken Traghölzern zutage geschafft worden sein, wofür auch die weiter unten zu behandelnden Treppenhölzer und Haspel sprechen. Die Säcke dürften aus Leder gewesen sein und hingen wahrscheinlich an einem Stricke, der um die Rille des Tragholzes geschlungen wurde. Den Gebrauch lederner Säcke oder ähnlicher Tragvorrichtungen aus Leder bei Bergbau beweisen die Salztragkörbe aus dem Salzbergwerke bei Hallstatt<sup>18)</sup>. Die Tröge Fig. 15 und 16 können, wie M u c h bemerkt<sup>19)</sup>, auch zum

Hinaustragen des Erzes aus der Grube verwendet worden sein.

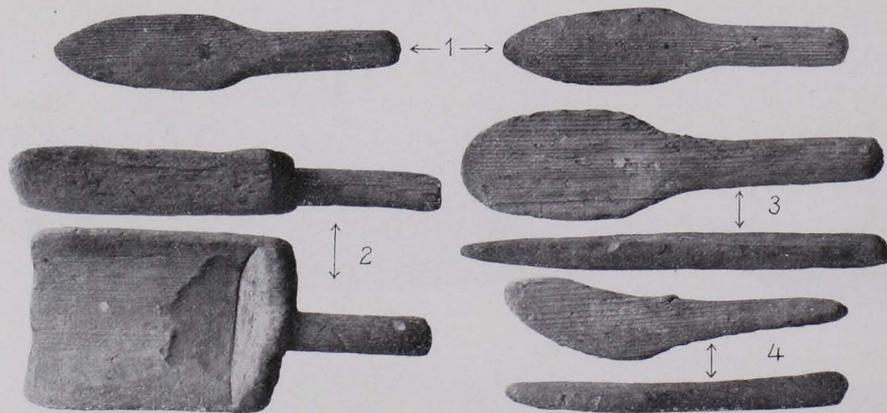


Fig. 18 Schaufel und Spatel aus Holz. 1 von oben und von unten; 2 bis 4 von der Seite und von oben [MCA Nr. 1567, 1546, 1568, 1569]. 1, 3, 4 1/5 n. Gr.,  
2 1/7·4 n. Gr.

Sch a u f e l (Fig. 18, 2), gut erhalten (Fichte). Bei einer Länge des Stieles von 14 cm ist das Blatt 28 cm lang, 18·7 cm breit und 3·7 bis 4 cm tief, wobei das Holz im allgemeinen 2—2·5 cm stark ist und zu den Rändern hin bis auf 0·8 cm abnimmt; der Rücken nimmt an Stärke von oben nach unten von 2·3 bis 5·5 cm zu, indem seine innere Fläche (zur Höhlung der Schaufel hin) in schräger Richtung

verläuft. Die Schaufel wurde zum Zwecke möglicher Festigkeit in der Art mit dem Messer geschnitzt, daß die Jahresringe des Rückens senkrecht zu stehen kommen<sup>20)</sup>; außerdem wächst der Stiel aus dem Rücken unten beim Boden heraus. Die konkave Schaufelfläche läßt infolge starker Abnutzung keine Schnittspuren irgend eines Werkzeuges erkennen. Die Schaufel kam, wie die Brandspuren an der innern Seite bezeugen, in der Nähe des Feuers zur Verwendung und diente wahrscheinlich zum

<sup>18)</sup> FERDINAND V. HOCHSTETTER, Über einen alten keltischen Bergbau im Salzberg von Hallstatt (MWAG, XI, S. 70, Fig. 2 und 4). — BARTELS, ZfE, 1896, S. (204), nimmt auf Grund des Gewebes Fig. 45 Säcke aus groben Geweben an. Die Leiste dieses Gewebes ist jedoch, wie später erklärt werden wird, so kunstvoll, daß es fraglich erscheint, ob man solche Gewebe in

so großen Mengen erzeugte, daß man sie für Säcke dem dauerhafteren Leder vorziehen konnte.

<sup>19)</sup> Kupferzeit, S. 256.

<sup>20)</sup> Auf dieselbe Stellung der Jahresringe wird auch heutzutage z. B. bei den Resonanzböden verschiedener Musikinstrumente geachtet.